

Hagelunwetter

In Hagelunwettern im Mittelland sind grosse Eisklumpen vom Himmel gefallen und haben starke Schäden verursacht. Nicht nur Autoscheiben und Ziegeldächer haben Schaden genommen, sondern vielmehr noch Kulturen. Sie sind regelrecht zusammengeschlagen worden.

Schlimmer sind die Auswirkungen für jene, die von ihren Kulturen leben, nämlich die Bauern, Winzer und Gärtner.

Auf meinem üblichen Morgenspaziergang beobachtete ich die drastischen Folgen des Unwetters – vor allem am Mais, an der Gerste und am Weizen. Es war schmerzlich, die zerstörerischen Folgen anzusehen.

Da traf ich den mir gut bekannten Bauern. Ein weiser, naturliebhabender Landmann. Ich drückte ihm mein grosses Bedauern und meine Anteilnahme zum Hagelschlag und die entsprechenden Ernteaufälle aus. Bei der Gerste habe es etwa achtzig Prozent der Körner rausgeschlagen, und der Mais werde sich kaum wieder erholen.

«Aber mit solchen Unwettern müssen wir leben. Das taten schon meine Ahnen, unsere Grosseltern und die Eltern», fügte er an. «Das sind die Ungewissheiten der Natur, und auf die haben wir uns seit je eingestellt. Klar, wir sind



abhängig von höherer Macht und dazu gehört nun einmal auch das Wetter. Wir wissen das, und wir müssen und können damit leben.»

Er schwieg eine Weile, doch dann fügte dieser besonnene Bauer an: «Womit wir viel weniger zurechtkommen, ist das, was von Bern kommt.» Er meinte, von den Politikern in Bundesbern. Diese würden ihm mit ihrer Willkür, Unberechenbarkeit und Gängelung viel mehr zu schaffen machen als die Unwägbarkeiten des Wetters.

Beim Weitergehen sprach ich kopfschüttelnd vor mich hin: «Besserwiserische Theoretiker in Politik und Verwaltung sind weit gefährlicher als die schrecklichen, unvermeidlichen Hagelwetter.» Weit haben wir es gebracht!

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher